

Wenn die „Zukunft“ schon da ist, aber alle noch von der „Zukunft“ sprechen

- Wusstest du, dass die meistgehasste Tätigkeit am Computer laut einer Anywhere-Studie (2020) die Dateneingabe und das Bearbeiten von Lieferscheinen, Bestellungen und Rechnungen ist?
- Wusstest du, dass im DACH-Raum durchschnittlich ein Mitarbeiter pro Tag dreieinhalb Stunden mit dieser repetitiven, fehleranfälligen und mühsamen Arbeit verbringt?
- Wusstest du, dass Unternehmen durch diese unproduktive Arbeit jährlich viel Geld verlieren?

Kein Problem, wenn dir obige Fragen bisher nicht so bewusst waren. Aber ehrlich: Ist diese Bilanz nicht traurig? Millionen von Menschen verbringen täglich einen Teil ihrer Arbeitszeit mit dem Abschreiben von Daten von einem System ins andere. Oder noch schlimmer: Sie müssen bei der Rechnungskontrolle Position um Position – und das sind teilweise Hunderte von Zeilen – kontrollieren.

In dieser kurzen Kolumne teile ich gern mit dir meine Gedanken, warum ich davon so angefressen bin, diesen Missstand aus der Welt zu räumen. Denn sind wir mal ehrlich: Es kann doch nicht sein, dass der Mensch schon vor über 50 Jahren auf dem Mond war, aber noch nichts erfunden wurde, das PDF-Dokumente generisch lesen kann?

Richtig, das kann nicht sein, und ja, dieses Problem wurde eigentlich schon gelöst, aber nur die wenigsten wissen davon. Nun, das will ich gemeinsam mit meinen Mitgründern von BLP Digital ändern.

Kurzum: Im Sinne von „The Future Is Bright“ erfährst du, dass die Zukunft manchmal schon da ist, obwohl du es gar nicht bemerkst hast. Man liest und hört es überall:

Unsere Gesellschaft sei auf dem Weg in Richtung „Arbeit 4.0“. Wenn die Technologie reif genug sei, dann werde auch das Backoffice automatisiert. Analog wie im letzten Jahrhundert die Fließbandarbeit ein Ende nahm, als Arbeiter*innen allmählich durch Roboter ersetzt wurden.

Die langersehnte 30-Stunden-Woche sei dann realistisch, denn die künstliche Intelligenz übernehme die repetitive Arbeit. Was auch durchaus Sinn macht.

Was mich daran stört ist das WENN – DANN.

Warum? Weil die Technologie schon – HEUTE – reif genug ist und die Revolution im Backoffice schon längst begonnen hat. Möglich macht das die künstliche Intelligenz. Es gibt schon zahlreiche Lösungen auf dem Markt, die mit künstlicher Intelligenz vollautomatisch Dokumente wie beispielsweise Rechnungen bearbeiten können. Kurzum: Sie extrahieren generisch alle Daten aus einem Dokument, ohne dass jemand zuvor eine Vorlage dafür herstellen musste, und matchen die extrahierten Daten mit der Datenbank der Finanzbuchhaltung.

Für den Sachbearbeiter oder Controller bedeutet dies konkret: Er schickt die Rechnung als PDF an eine E-Mail-Adresse und hat ab diesem

Zeitpunkt nichts mehr mit der Rechnung zu tun. Ausser ein Fehler tritt auf oder eine Entscheidung muss getroffen werden. Somit gewinnen wir und letztendlich das Unternehmen viel Zeit. Wertvolle Zeit. Wertvolle Zeit für wertschöpfende Tätigkeiten. Sei es mehr Zeit für die Lehrlingsbetreuung, mehr Zeit für Kundengespräche oder mehr Zeit, um neue Produkte zu entwickeln.

Was geschieht im Hintergrund?

Die dahinterliegende künstliche Intelligenz übernimmt die Rechnung und bearbeitet diese, so wie es ein Mensch tun würde. Na ja, sind wir ehrlich – fast noch besser. Denn nach Tippfehlern oder Abschreibfehlern sucht man da vergeblich, weil Computer das ja bekanntlich besser können als wir Menschen, da ihre „Verarbeitungsperformance“ 24/7 fehlerfrei funktioniert. Das ist auch gut so. Sollen doch Algorithmen repetitive, mühsame und monotone Arbeiten übernehmen. So bleibt uns Menschen mehr Zeit für Entscheidungen, Kreativität und vor allem Kommunikation. Genau dieser Gedanke treibt mich an, die Menschheit von dieser Administrationsarbeit zu befreien.

Doch die wenigsten Unternehmen und deren Führungskräfte haben das realisiert. Folglich tut sich wenig. Warum?

Ich sehe dafür zwei Gründe:

1. Weil die Akzeptanz gegenüber neuen Technologien in Unternehmen oft fehlt. Gerade bei Lösungen mit künstlicher Intelligenz. Es sprengt die Vorstellungskraft, dass bei einer Umstellung auf eine Software sich so viel zum Guten verbessern kann. Gerade dann, wenn man in der Vergangenheit bei IT-Projekten schlechte Erfahrungen gemacht hat.

2. Angst. Irgendwie traut man der KI nicht, weil man sie nicht kennt. Deshalb lieber auf das Altbewährte setzen. Sollen doch die anderen den ersten Schritt machen. Doch genau solche Ängste und dieses DENKEN haben in der Vergangenheit Konzerne zu Fall gebracht.

Meine Tipp an dich – egal ob im Business oder privat:

Sei mutig: Geh mit offenen Augen durchs Leben und sei neugierig und offen für Neues. Probiere Dinge aus. Höre zu, was andere dir sagen oder manchmal auch „verkaufen“ wollen, und lerne. Das Schlimmste, was dir dabei passieren kann, ist, dass dir jemand von der Zukunft erzählt und du aber bereits weisst, dass diese Zukunft schon da ist. Cool, oder?

Weiterführende Informationen zur Inspiration:

www.blp-digital.com

www.yokoy.ai



SABRINA SCHENARDI

ist Board Member bei We Shape Tech und Co-Founderin des Tech-Start-ups BLP Digital. Sie hat einen Executive MBA in Business Engineering an der HSG abgeschlossen mit Schwerpunkt: Zukunftsforschung, Innovation und Gamification.

FOTO: JORMA MÜLLER, ZÜRICH